

SICHERHEIT

✍ Rüdiger Labahn

Das Thema entwickelt sich an der Universität zu Lübeck zu einem besonderen Schwerpunkt. Unter anderem mit dem Allgemeinmediziner Prof. Jost Steinhäuser, der sich mit der Sicherheit in der Telemedizin befasst.



Foto: René Kube

Prof. Jost Steinhäuser im Gespräch mit einer Patientin per Videotelefonie (Situation nachgestellt)

Ein Gespräch zwischen Arzt und Patient, das per Telefon stattfindet, oder ein Austausch via Handy-App: die Bestimmungen dafür öffnen sich. In einem auf zwei Jahre angelegten Modellprojekt hat gerade im Oktober 2017 die Landesärztekammer Baden-Württemberg bundesweit erstmals die ausschließliche Fernbehandlung von Privatversicherten genehmigt. Bisher hatte die ärztliche Berufsordnung die ausschließliche Behandlung über Kommunikationsnetze untersagt; (Video-) Telefonie durfte immer nur mit Bestandspatienten erfolgen, also mit Patienten, die der Arzt oder die Ärztin bereits kannte.

Telemedizin ist außerhalb Deutschlands längst tägliche Routine. Sie wird künftig auch bei uns mehr und mehr den Kontakt zum Arzt erleichtern, eine engere Kontrolle bei chronisch Kranken und Risikopatienten ermöglichen und besonders in ländlichen Räumen zu einer verlässlicheren medizinischen Versorgung beitragen.

Das Center for Open Innovation in Connected Health (COpICoH), das an der Universität zu Lübeck zusammen mit dem internationalen IT-Unternehmen Cisco ins Leben gerufen wurde, widmet sich unter anderem genau diesen Entwicklungen. Ärztlicher Partner des Schwerpunkts „Telemedizin für den ländlichen Raum – Vernetzung auf weite Distanz“ ist Prof. Dr. Jost Steinhäuser, der auf dem Campus Lübeck des

Universitätsklinikums Schleswig-Holstein das Institut für Allgemeinmedizin leitet.

Prof. Steinhäuser berichtet von einer aktuellen Befragung angehender Allgemeinärztinnen und -ärzte, die zu fast 70 Prozent der Auffassung sind, dass im Bereich der Telemedizin bisher nur ein Bruchteil des technisch bereits Möglichen umgesetzt ist. „Es wird insbesondere erwartet, dass durch Telemedizin Informationen häufiger sektorenübergreifend vorliegen werden und so zur Patientensicherheit beitragen können“, berichtet er. „Auch die Versorgung in Regionen mit eingeschränkter Mobilitätsinfrastruktur kann voraussichtlich durch Telemedizin positiv beeinflusst werden.“

Grenzen lägen allerdings dort, wo Datenmissbrauch zu befürchten ist oder sich die vertrauensvollen Arzt-Patienten-Beziehung verändern könnte. Weil die ärztliche Schweigepflicht unter speziellem gesetzlichem Schutz steht, kommt der Datensicherheit in der Telemedizin eine besondere Bedeutung zu. Prof. Steinhäuser ist als Experte zum Dialogforum für Cyber-Sicherheit am 29. Juni in Berlin eingeladen worden (focus LIVE hat in seiner letzten Ausgabe aktuell davon berichtet). Er hat dort ein Input-Statement „Barrieren und fördernde Faktoren der Telemedizin in der hausärztlichen Versorgung“ zum Roundtable „Cyber-Sicherheit in der personalisierten Medizin“ gehalten.

Die Universität zu Lübeck ist seit vergangenem Jahr Mitglied im Cyber-Sicherheitsrat Deutschland. 2012 gegründet, berät er Unternehmen, Behörden und politische Entscheidungsträger im Bereich Cyber-Sicherheit und stärkt sie im Kampf gegen die Cyber-Kriminalität. Zu den Mitgliedern zählen große und mittelständische Unternehmen, Betreiber kritischer Infrastrukturen sowie zahlreiche Bundesländer und Bundesinstitutionen, Experten und politische Entscheider mit Bezug zum Thema Cyber-Sicherheit. Über seine Mitglieder repräsentiert der Verein etwa zwei Millionen Arbeitnehmer aus der Wirtschaft und über 1,8 Millionen Mitglieder aus Verbänden und Vereinen.

„Sicherheit“ entwickelt sich an der Universität zu Lübeck fächerübergreifend zu einem besonderen Schwerpunkt. Auf den folgenden Seiten stellt focus LIVE verschiedene aktuelle Aspekte dieses großen Themas vor, das uns alle betrifft.